Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.25 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg
Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

66. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 27 — Mittwoch, den 2. Februar — 1938

Pflüg mit, Kamerad!

Es fehlt an Händen fürs Land.

Die Bekämpfung der Landflucht, die Sicherung des landwirtschaftlichen Nachwuchses und die Rückführung Jugendlicher auf das Land sind nicht Berufssorgen eines Standes, sondern entscheidende Lebensfragen des ganzen deutschen Volkes. Die Hitler-Jugend eröffnet daher mit Beginn des Februar in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand und dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine Werbung für die ländlichen Berufe, die die Abwanderung der Jugendlichen vom Lande verhindern und die Freude an den landwirtschaftlichen Berufen wecken will. Gleichzeitig sollen die landwilligen Jugendlichen der Städte erfaßt und die Bauern und Landwirte über ihre Pflichten als Lehrherren aufgeklärt werden. Die Notwendigkeit dieser Aktion mag allein aus der Tatsache hervorgehen, daß im vergangenen Jahr von 41 595 offenen Lehrstellen nur knapp 7000 besetzt werden konnten, und heute von allen in der Landwirtschaft tätigen Jugendlichen nur 10 v. H. eine ordnungsgemäße Ausbildung erhalten. Vom Frühjahr 1938 an soll es keinen landwirtschaftlichen Betrieb mehr geben, in dem nicht mit allen in der Ausbildung befindlichen Jugendlichen Lehrverträge abgeschlossen worden sind.

Zu dieser Werbung, die unter dem Leitwort „Pflüg mit, Kamerad!" steht und der landwirtschaftlichen Ausbildung 250 000 Jugendliche gewinnen will, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Es fehlt aber an Händen, die den Boden bearbeiten, die pflügen, säen und ernten, die die Tiere pflegen und hüten und die Arbeiten des bäuerlichen Haushaltes verrichten. In der deutschen Landwirtschaft sind mindestens 100 000 männliche und weibliche Arbeitskräfte zu wenig vorhanden. Es ist daher dringendstes Gebot der Stunde, ihr Arbeitskräfte und jugendlichen Nachwuchs zuzuführen. Landarbeit ist Arbeit für Deutschland! Längst liegt die Zeit hinter uns, in der die Landarbeit minder geachtet und anerkannt wurde als die Arbeit in Fabriken, Werkstätten und Kontoren. Jeder Deutsche ist heute mit dem Führer davon überzeugt, daß der Bauernstand der ewige Quell der Nation ist seit Jahrtausenden. Diese Erkenntnis aber allein genügt noch nicht. Es müssen auch die notwendigen Entschlüsse gefaßt werden. Die deutsche Jugend muß wieder hinausgehen und Bauern- und Landarbeit erlernen. Dies ist möglich, denn im Dritten Reich ist die Bauernarbeit wieder gelernte Arbeit geworden, genau so wie die des Handwerkers, des Industriearbeiters und des Kaufmanns. Der Reichsnährstand hat zu diesem Zweck eine geordnete und planmäßige Grundlehre mit anschließender Gehilfenzeit geschaffen. Genau wie in den anderen Berufen muß auch während der Ausbildung zum Landarbeiter die Berufsschule oder eine Fachschule (landwirtschaftliche Schule) besucht werden.

Nachwuchsschulung in der Landwirtschaft

Präsident Syrup: „Landarbeit ist Arbeit für Deutschland."

Die Hitler-Jugend beginnt in diesen Tagen in Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsnährstand eine Werbeaktion für die Nachwuchsschulung in den ländlichen Berufen. Im Reichs-Jugend-Pressedienst nimmt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, zu diesem brennenden Problem der deutschen Landwirtschaft Stellung. Es heißt da u. a.:

„Eine der wichtigsten Aufgaben des Vierjahresplanes ist die Sicherung der Nahrungsfreiheit unseres Volkes. Umfassende Pläne, wie die Trockenlegung von Mooren und Sümpfen, die Urbarmachung von Ödland und Bruchland, die Eindeichungen an der Meeresküste wurden in Angriff genommen und zum Teil schon vollendet. Es fehlt aber an Händen, die den Boden bearbeiten, die pflügen, säen und ernten, die die Tiere pflegen und hüten und die Arbeiten des bäuerlichen Haushalts verrichten. In der deutschen Landwirtschaft sind wenigstens 100 000 männliche und weibliche Arbeitskräfte zu wenig vorhanden. Es ist daher dringendstes Gebot der Stunde, ihr Arbeitskräfte und jugendlichen Nachwuchs zuzuführen.

Landarbeit ist Arbeit für Deutschland! Die deutsche Jugend muß wieder hinausgehen und Bauern- und Landarbeit erlernen. Dies ist möglich, denn im Dritten Reich ist die Bauernarbeit wieder gelernte Arbeit geworden, genau so wie die des Handwerkers, des Industriearbeiters und des Kaufmanns.

Der Reichsnährstand hat deshalb eine geordnete und planmäßige Grundlehre mit anschließender Gehilfenzeit geschaffen. Dieser bäuerlichen beruflichen Ausbildung sollten sich immer mehr Jugendliche zuwenden, damit künftig dem deutschen Volke für die Bestellung der Felder und die Einbringung der Ernte dauernd ein beruflich gut ausgebildeter Stamm an landwirtschaftlichen Facharbeitern zur Verfügung steht, und es nicht mehr notwendig ist, zur Saat- und Erntezeit fremde Arbeitskräfte hereinzuholen."

16 Wohnhäuser niedergebrannt

Orkan macht die Brandbekämpfung unmöglich.

In Newbiggin by the Sea, einem Städchen in der englischen Grafschaft Northumberland, kam ein Feuer aus, durch das ein ganzer Straßenzug mit 16 Holzhäusern vernichtet wurde. Die dort wohnenden Familien, 55 Personen, einschließlich Frauen und Kinder, wurden obdachlos. Der Feuerwehr gelang es nicht, den Brand wirksam zu bekämpfen, da der Orkan, der augenblicklich in England herrscht, jede Eindämmung des Feuers unmöglich machte.

Dr. Goebbels vor den Propagandaleitern

Vortrag über die politische Lage.

Die Leiter der Reichspropagandaämter versammelten sich im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu ihrer regelmäßig stattfindenden Monatstagung, an der auch die Kreisleiter des Gaues Berlin der NSDAP. teilnahmen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, der sich in umfassender Weise mit den aktuellen Fragen seines Tätigkeitsgebietes und den Arbeitsmethoden der modernen Politik beschäftigte. Zum Abschluß seiner Ausführungen gab er einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der innen- und außenpolitischen Lage.

Unverständliche Maßnahme

Deutsche Schule in Polen geschlossen.

In dem an der deutsch-polnischen Grenze in der Wojewodschaft Posen gelegenen Städtchen Neutomischl haben die polnischen Schulbehörden die einzige dort bestehende deutsche Schule geschlossen. Die polnischen Behörden begründen diese harte Maßnahme damit, daß das von der deutschen Volksgruppe in Polen errichtete neue private Schulgebäude den baulichen Bestimmungen nicht entspreche. Gewohnhermaßen war auf der anderen Seite eine Aenderung der baulichen Bestimmungen nicht zu erreichen. Mehrere Umbaupläne, die vom Deutschen Schulverein in Bromberg eingereicht worden waren, fanden keine Bestätigung.

Bis zum Beginn des laufenden Schuljahres am 1. September 1937 waren die 93 Kinder der deutschen Schule im polnischen Schulgebäude in Neutomischl untergebracht. Dieser Pachtvertrag wurde jedoch von polnischer Seite aufgehoben. Obwohl es dort ein neues deutsches Schulgebäude gibt, durften und dürfen die Kinder nicht hinein. Die deutschen Eltern wurden aufgefordert, ihre Kinder in die polnische Schule zu schicken. Sie folgten nur zu einem ganz geringen Teil dieser Aufforderung, und 70 Kinder blieben der polnischen Schule fern. Ihre Eltern wurden zu Schulstrafen verurteilt.

Im Zusammenhang mit dieser Tatsache sei darauf hingewiesen, daß auf reichsdeutscher Seite die polnische Kleinkinderschule in Posebrück in der sicheren Erwartung eröffnet wurde, daß gleichzeitig die deutsche Schule in Neutomischl eröffnet werden sollte. Trotz der Eröffnung der polnischen Schule in Posebrück blieb der erwartete Gegenzug von polnischer Seite aus. Jetzt wurde die deutsche Schule in Neutomischl sogar endgültig geschlossen.

Freiherr von Neurath 65 Jahre

Der Außenminister des Führers.

Am heutigen Mittwoch begeht Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr Konstantin von Neurath, seinen 65. Geburtstag und das 40jährige Jubiläum seiner diplomatischen Arbeit. Der Führer und Reichskanzler hat seinen Außenminister mehrfach besonders ausgezeichnet, so durch die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und durch die Ernennung zum SS-Gruppenführer.

Weltbild (M)

Freiherr von Neurath wurde am 2. Februar 1873 in Klein-Glattbach (Württemberg) als Sohn des Oberstkammerherrn des Königs von Württemberg, Konstantin von Neurath, geboren. Nach Abschluß des rechtswissenschaftlichen Studiums in Tübingen und Berlin trat er als Assessor ins Auswärtige Amt ein. Von 1903 bis 1908 wirkte er als Vizekonsul in London. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges wurde Konstantin von Neurath als Botschaftsrat nach Konstantinopel versetzt, um bald darauf als Kompanieführer ins Feld zu rücken. Auf Anforderung des Auswärtigen Amtes 1915 in die Heimat zurückgerufen, kehrte er nach kurzer Zeit wieder auf seinen Posten in Konstantinopel zurück. Zwei Jahre später berief der König von Württemberg den Freiherrn von Neurath zu seinem Kabinettschef, einen Posten, den er bis zum November 1918 innehatte. Als Nachfolger des Grafen Brockdorff-Rantzau auf dem Kopenhagener Gesandtenposten kehrte Freiherr von Neurath 1919 wieder in den diplomatischen Dienst zurück. Zwei Jahre später wurde er Botschafter des Deutschen Reiches in Rom. Am 1. Oktober 1930 erfolgte die Berufung auf den Londoner Botschafterposten. Als von Papen im Jahre 1932 die erste nationale Regierung der Nachkriegszeit bildete, wurde der vielfach bewährte und erfolgreiche Diplomat zum Reichsminister des Auswärtigen ernannt.

Als der Reichskanzler Adolf Hitler am 30. Januar 1933 sein neues Kabinett bildete, da gehörte Freiherr von Neurath zu denjenigen Männern, die als besonders bewährte nationale Persönlichkeiten und ihrer hohen fachlichen Eignung wegen aus dem alten Kabinett übernommen wurden. Freiherr von Neurath gehört dem neuen Kabinett somit seit fünf Jahren an. Deutschland ist in dieser Zeit unter seinem Führer wieder eine starke und selbständige Großmacht geworden, die überall in der Welt Ansehen genießt. Wer sich dessen erinnert, daß Deutschland vor 1933 nicht einen einzigen Freund in der Welt besaß, wird sich über die Bedeutung der vielen neugeknüpften politischen Bande klar sein.

In dieser Zeit schärfsten außenpolitischen Ringens um Entscheidungen von weittragender Bedeutung hat Freiherr von Neurath das verantwortungsvolle Amt eines deutschen Außenministers versehen. Klug abwägend im Denken und Handeln und rein in der Gesinnung hat Freiherr von Neurath in seiner 40jährigen bewegten Dienstzeit seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet.

Abschied von Bernd Rosemeyer

Der tote Meisterfahrer ist heimgekehrt

Am Dienstagnachmittag wurde nach einer erhebenden Trauerfeier auf dem Waldfriedhof in Berlin-Dahlem der unvergeßliche Meisterfahrer Bernd Rosemeyer zur letzten Ruhe geleitet. Die ᚻ richtete ihrem toten Kameraden, der ᚻ-Hauptsturmführer war, die Abschiedsfeier in der kleinen Friedhofskapelle. Dann geleiteten eine Ehrenkompanie der ᚻ,ᚻ-Sondereinheiten des Oberabschnitts Ost und ein Ehrensturm des NSKK. den Sarg mit den sterblichen Ueberresten Bernd Rosemeyers zu seiner letzten Ruhestätte.

Als Vertreter der Reichsregierung erwies Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller dem Toten die letzte Ehre. Unter den vielen Trauergästen befanden sich der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, als Vertreter des Reichsführers ᚻ ᚻ-Obergruppenführer Heißmeyer, Generalmajor Udet in Vertretung von Ministerpräsident Generaloberst Göring und viele andere mehr. Von den Kameraden Rosemeyers war der Leiter der Rennabteilung, Dr. Feuereisen, mit den Rennfahrern Stuck, Hasse, Müller, Kartmann und Winkler erschienen, während der Rennstall der Mercedes-Werke den Rennleiter Oberingenieur Neubauer und die Fahrer Caracciola, von Brauchitsch und Lang entsandt hatte.

Bis zur Abschiedsstunde hielten am Sarge sechs ᚻ-Führer mit den Rennfahrern der Auto-Union und der Mercedes-Werke die Totenwache. Alles Tod aus Pest Gunst, gespielt von einem Streichorchester, leitete die Feier ein. Dann sprach der Chef des ᚻ-Hauptamtes, Obergruppenführer Heißmeyer. Er zeichnete das Leben Bernd Rosemeyers, seinen Werdegang und Erfolge, die seinen Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht haben. Selbst auf der Höhe seines Ruhms blieb Bernd Rosemeyer der bescheidene Kamerad, der er immer war. Die Schutzstaffel ist stolz, Bernd Rosemeyer in ihren Reihen gehabt zu haben, dessen Name für sie unsterblich geworden sei. Die ᚻ danke ihm dafür, was er der Schutzstaffel gewesen ist. Als Rosemeyer in die Schutzstaffel eingetreten sei, habe er in dem von ihm geforderten Lebenslauf die Worte geschrieben: „Ich will alles, was in meinen Kräften steht, in selbstloser Weise für Volk und Vaterland einsetzen." Dieses sein Wort habe er gehalten. Er habe nie zuerst an sich, sondern vor allem immer an sein Vaterland gedacht. In Erinnerung an ihn werde die ᚻ weitermarschieren in immerwährendem Kampf und in immerwährender Arbeit für unser Deutschland.

Dann trat Korpsführer Hühnlein an den Sarg: „Im Namen des Führers und Reichskanzlers lege ich diesen Kranz an deiner Bahre nieder, lieber Bernd Rosemeyer, als das äußere Zeichen seiner Anerkennung für deine großen Erfolge und für deinen ganzen Einsatz für Deutschlands Geltung." Auch im Auftrage des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß, legte der Korpsführer einen Kranz nieder. um dann in seinem Nachruf der großen sportlichen Haltung und des großen Einsatzes Rosemeyers zu gedenken, dessen Name zwei Stürme der politischen Armee von nun an tragen werden.

Im Namen der Reichsregierung legte Reichsminister Dr. Dorpmüller mit folgenden Worten einen Kranz nieder: „Dein Tod hat uns neue Gefahren enthüllt, sie werden gemeistert werden. Unvergänglicher Dank gebührt dir für alles, was du tatest, für deinen großen Einsatz, der der Entwicklung und Förderung des deutschen Kraftfahrwesens galt. Direktor Bruns versprach am Sarge, daß die Auto-Union Rosemeyers Treue vergelten und für seine Frau und seinen Jungen immer sorgen werde. Dann folgten zahllose Kranzniederlegungen, so im Auftrage des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, der Reichsminister Dr. Goebbels und Kerrl, des Reichsleiters Bouhler und vieler anderer.

Während das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler den Trauermarsch „Deutschland trauert" spielte, wurde der Sarg aus der Kapelle getragen. Langsam bewegte sich der Zug durch das von der ᚻ mit lodernden Fackeln gebildete Spalier bis zur Ruhestätte, die in der Nähe des Grabes des im vergangenen Jahr tödlich verunglückten Kampfgefährten Rosemeyers, Ernst von Delius, liegt. Nachdem die Leiche eingesegnet war, erklang das Lied vom guten Kameraden. Die Ehrenkompanie der Leibstandarte präsentierte, und ein Sprecher der ᚻ rief dem Dahingeschiedenen die letzten Abschiedsgrüße nach: „Weiß stirbt, — Sippen sterben, du selbst stirbst wie sie. Eines weiß ich, was ewig lebt: der toten Helden Tatenruhm."

Trommelwirbel erklang, das Lied der Schutzstaffel folgte, und langsam senkte sich der Sarg in die Erde. Laut hallte die Ehrensalve über den stillen Friedhof . . .

GPU.-Skandal in Paris

Sowjetbotschaft half mordverdächtiger Agentin zur Flucht.

Die kommunistische GPU.-Agentin Lydia Grosowsky, die bei der Ermordung des ehemaligen GPU.-Agenten Reiß in der Schweiz beteiligt gewesen sein soll, wurde am 23. Januar unter Kaution freigelassen. Wie die Pariser Zeitungen berichten, fuhr die von der französischen Geheimpolizei überwachte Grosowsky mit einem Kraftwagen der sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris in die Sowjetbotschaft und blieb seitdem der Polizei verschwunden. Die französische Presse zweifelt nicht mehr daran, daß die unter Mordverdacht stehende Agentin höchstwahrscheinlich mit Hilfe der Sowjets bereits über die französische Grenze entkommen ist.

Man vermutet sie schon in Moskau, wo ihr Mann — der von der Schweizer Polizei gesuchte Mörder des Reiß — schon seit Monaten weilt. Die „Action Française", die besonders aufgebracht ist über diesen Versager der französischen Polizei und über die Unverschämtheit der Sowjetbotschaft, fragt, ob etwa der sowjetrussische Botschafter an der Flucht seiner Agentin persönlich mitgewirkt habe. Jedenfalls stehe fest, daß Lydia Grosowsky mit einem Kraftwagen der Sowjetbotschaft unbemerkt das Weite gesucht habe und daß die französische Polizei sich von der GPU. an der Nase herumführen ließ. Nach der Entführung des weißrussischen Generals von Miller sei ein Kraftwagen der Sowjetbotschaft in Le Havre gesehen worden, und jetzt diene ein Kraftwagen der Sowjetbotschaft zur Befreiung und Flucht einer mordverdächtigen Person. Das sei jetzt aber genug. Werde Frankreich noch lange das Vorhandensein des Schupschinkels in der Rue de Grenelle (Sowjetbotschaft) und ihre Einwohner dulden? erklärt die „Action Française" und fordert: „Heraus mit den moskowitischen Mördern!"

Portugal ehrt Panzerschiff „Deutschland"

„Zeuge eines machtvollen befreundeten Volkes."

Aus Anlaß des Besuches des Panzerschiffes „Deutschland" und der U-Boote 33 und 36 in Lissabon fand in der deutschen Gesandtschaft ein Empfang statt, zu dem Marineminister Bettencourt und der Flottenchef Mataloiveira mit zahlreichen höheren Offizieren der portugiesischen Marine erschienen waren. Von deutscher Seite stellten sich u. a. ein der Flottenchef in den spanischen Gewässern, Konteradmiral Marschall, und der Kommandant der „Deutschland", Kapitän zur See Wenneker. In einer Ansprache hob der deutsche Gesandte, Baron von Hoyningen-Huene, die schon traditionell gewordene Gastfreundschaft Portugals hervor, mit der die Kriegsschiffe wie auch die KdF.-Flotte des neuen Deutschland bei ihren Besuchen empfangen werden.

Marineminister Bettencourt betonte in seiner Antwort, daß der Besuch der „Deutschland" besondere Freude auslöse, denn dieses Schiff sei als Sendbote eines machtvollen befreundeten Volkes und seines großen Führers Zeuge der wiedererstandenen glorreichen deutschen Flotte.

Mit 15 Mann Besatzung untergegangen

London, 2. Februar. Nachdem am Sonntag bei Torness (Orkney-Inseln) vier Leichen und einige Wrackteile angetrieben worden waren, wurde nunmehr bei Hoy eine weitere Leiche an Land gespült. Der Tote wurde als ein Besatzungsmitglied des Fischerbootes „Leicesterfluxe" festgestellt, zu dem auch die anderen hier gehörten. Es steht nunmehr fest, daß das Boot mit seiner 15köpfigen Besatzung untergegangen ist. Das seit etwa 14 Tagen vermißte Fischerboot „Bostanian" mit einer 12 Mann starken Besatzung wird jetzt ebenfalls aufgegeben.

15 Jahre faschistische Miliz

Eindrucksvolle Heldenehrung. — Ansprache Mussolinis.

Der 15. Jahrestag der Gründung der Faschistischen Miliz Italiens ist zu einer eindrucksvollen Heldenehrung der für die Eroberung des Imperiums und in den antibolschewistischen Kämpfen in Spanien gefallenen Offiziere und Legionäre der Miliz geworden.

Wie seit Jahren, war am Gründungstage vor dem Colosseum in Rom eine Anzahl Milizbataillone mit Abordnungen des Heeres zur Parade angetreten, die Mussolini in der Triumphstraße mit dem neuen, erst seit kurzem eingeführten römischen Paradeschritt abgenommen hatte. Auszeichnungen wurden vom Duce persönlich den Frauen oder Geschwistern der Gefallenen der Miliz bzw. Milizoffiziere und -soldaten überreicht und angeheftet. Der militärischen Feier, die zu Füßen des Palatins und der großen geschichtlichen Wahrzeichen des antiken römischen Imperiums vor sich ging, haben auf den umliegenden Höhen und in der unmittelbaren Umgebung Zehntausende von Zuschauern beigewohnt.

In diesem geschichtlichen Rahmen wandte sich Mussolini vor Abschluß der Heldenehrung an die Offiziere und Unteroffiziere und die „nahen und fernen Legionäre" mit einer kurzen Ansprache, in der er seiner stolzen Genugtuung über die Miliz Ausdruck gab, die heute eine „geschlossene Masse bildet, die ein einziges Gesicht hat". Bei dem heutigen Aufmarsch könne man ohne weiteres die ungeheure Tragweite der in den ersten 15 Jahren der Miliz gemachten Fortschritte ermessen. „Schulter an Schulter", so führte der Duce weiter aus, „steht an der Seite der übrigen Streitkräfte des Staates die Miliz, die in brüderlicher Kameradschaft in Friedenszeit ihre gewaltige Aufgabe mit ihnen teilt und in Kriegszeit ihre Bataillone mobilisiert, um den Heldengeist der ersten faschistischen Sturmstaffeln als den treuen Wächter der Revolution von Geschlecht zu Geschlecht weiterzutragen. Während dieser 15 Jahre hat die Miliz in Libyen, in Aethiopien und in den spanischen Landen ihr Blut vergossen und Blätter des Ruhmes geschrieben. Sie ist bereit, sich auch noch in kühneren Kampfstaten zu stählen. Ich weiß, ihr wartet nur auf den Ruf darauf."

Bezugnehmend auf den neuen römischen Paradeschritt erklärte Mussolini: „Dieser Paradeschritt ist das Symbol der Kraft, des Willens, der Energie der jungen Geschlechter des Littorenbündels, die davon begeistert sind. Es ist ein Schritt schwierigen und harten Stils, der eine besondere Vorbereitung erfordert, und gerade deshalb wollen wir ihn. Es ist ein Schritt, den Stubenhocker, Fettwänste und die sogenannten Blindgänger niemals werden machen können, und gerade deshalb gefällt er uns."

Zum Schluß wandte sich der Duce in seiner durch den italienischen Rundfunk übertragenen Rede an die Legionäre unmittelbar mit den Worten: „Das faschistische Italien ist stark. Es hat viele Waffen und noch mehr Männer zu ihrer Handhabung. Es hat ein einziges Kommando und eine in vier Kriegen gestählte Willenskraft. Das Italien des 16. Jahres der Faschistischen Zeitrechnung achtet die Interessen aller. Aber es ist bereit, seinen Frieden und seine Zukunft gegen jedermann zu verteidigen."

General Verdaguer bei Milch

Besichtigungsreise des argentinischen Luftwaffenchefs.

In der letzten Januar-Woche hatte der Chef der argentinischen Heeresluftwaffe, General Verdaguer, Gelegenheit, als Gast des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe eine Anzahl von Unternehmen der deutschen Luftfahrtindustrie, neuzeitliche Einrichtungen der deutschen Luftwaffe (Verbände der Fliegertruppe, Schulen), sowie die Anlagen und den Neubau des Zentralflughafens in Tempelhof zu besichtigen. Am 31. Januar wurde General Verdaguer vom Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, empfangen.

Die aus der GRAUEN GASSE

ROMAN VON GERT ROTHBERG

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(29. Fortsetzung.)

Dörner hatte Maria nichts von seiner Ankunft mitgeteilt. Er wollte sie überraschen. Und so kam es, daß er plötzlich vor ihr stand, als sie lange nach Geschäftsschluß aus dem Laden trat. Sie sah müde und abgespannt aus, er bemerkte es deutlich im Licht der beiden großen Laternen!

„Guten Abend, Maria!"

Ihr schmales, liebliches Gesicht wurde ganz blaß. Ein halb schluchzendes: „Rudolf!!"

Dann hielten sie sich an den Händen. Aus den Augen des Mädchens leuchteten Liebe und Sehnsucht. Der Mann dachte:

Ich bin ja verrückt, wenn ich an Maria zweifeln konnte!

Arm in Arm gingen sie weiter. Und als sie durch die dunklen Gänge des alten Platzes schritten, die mit wildem Wein berankt waren, blieb der Mann stehen, riß das Mädchen an sich.

„Maria, du, du!"

Und seine Küsse brannten auf ihren Lippen, ihrem Hals, dem schönen, weichen Haar, vor dem die Mütze geglitten war.

Maria hielt ganz still. Noch konnte sie das große Glück nicht fassen. Das Glück, daß Rudolf nun wieder bei ihr war. Daß er sie küßte, daß er sie lieb hatte.

Doch in seinen Küssen war etwas, das ihr fremd dünkte. Sie fürchtete sich vor diesen Küssen und strebte aus seinen Armen.

Rudolf umfaßte sie noch einmal.

„Maria, ich bin so froh, daß ich wieder da bin! Uno — wir heiraten bald. Jetzt kann ich es ja. Wenn wir uns mit meinem Gehalt einrichten, werden wir sogar recht gut leben können. Ins Geschäft lasse ich dich nicht mehr. Es ist für mich schon lange unerträglich, daß du dich von jedem Lümmel angaffen lassen mußt. Hat man dich belästigt, Maria?"

„Nein!"

Maria wußte, daß sie jetzt eine Unwahrheit gesprochen hatte. Doch sie konnte es ihm ja nicht sagen, daß Horst von Salf ihr immer und immer wieder nachgestellt hatte. Es ging um Rudolfs Stellung.

Wenn er nun wieder bei ihr war und sie allabendlich vom Geschäft abholte, dann würde auch Horst von Salf nicht mehr kommen. Und wenn sie erst ihr eigenes Heim hatte, dann war sie vollends geschützt. Sie wollte es Rudolf immer und immer wieder danken, daß er sie zu seiner Frau machte.

Ganz eng schmiegte sie sich jetzt an ihn, als sie langsam weitergingen. Es war gut, daß sie es nicht sehen konnte, wie prüfend Rudolfs Augen immer wieder an ihrem Gesicht hingen. —

Sie besuchten dann noch das kleine gemütliche Kaffee, wo sie immer so gern geweilt. Allen dort eine Kleinigkeit und tranken Kaffee. Viel sprachen sie nicht mehr. Sie hielten sich an den Händen und lauschten auf die Musik.

Einmal streiften Rudolfs Augen das Kleid, das Maria trug. Dieses Kleid kannte er noch nicht. Es schien ihm teuer, vielleicht zu kostbar für Maria. Und schon war auch das Mißtrauen wieder da. Dieses elende Mißtrauen!

„Du hast dir dieses schöne Kleid inzwischen gekauft, Maria? Warum trägst du es gleich ins Geschäft?"

Da lächelte das Mädchen zu ihm auf.

„Ich bekam eine Menge Kleider von der Tochter des Herrn Landrats, der jetzigen Frau von Kramer. Sie war so sehr zufrieden mit der gelieferten Ausstattung. Aus Freude darüber schenkte sie mir verschiedene Sachen. Ich habe mir daheim die Kleider abgeändert. Am Sonntag ziehe ich wieder ein anderes an. Da kannst du ein bißchen Staat mit mir machen."

„Du!" lächelte Rudolf.

Von einem Nebentischchen aus wurden sie beobachtet. Und ein junges Mädchen warf keineswegs freundliche Blicke zu Maria herüber. Klara Peters sagte zu ihrer Freundin:

„Das ist doch die Bornhoff Maria aus der grauen Gasse. Was die für ein Glück hat! Hat sich wahrhaftig den schönen Rudi eingefangen. Ich verstehe das nicht. Wir haben doch alle immer gedacht, der wird sich mal aus der grauen Gasse davonmachen und eine reiche Frau heiraten. Und nun bleibt er ausgerechnet an Maria Bornhoff hängen. Was hat die eigentlich vor uns voraus? Kannst du mir das sagen, Doris?"

Die Freundin lächelte. Dann sagte sie langsam:

„Der Rudi weiß eben, was er will. Maria ist ein Geschöpf, das alles leidet, alles duldet. Sie wird sich nie wehren, sie wird ihn mir liebhaben, und ihm auch dann noch treu sein, wenn er ihr eines Tages nicht mehr genug zu essen geben kann. In diese Rolle fänden wir uns nicht hinein. Wir beide wollen unser Leben genießen. Nun, jeder lebt sein Leben wie es ihm paßt. Und schön ist Maria auch. Die Männer haben sich schon immer nach ihr den Kopf verdreht."

„Die versteht es eben," meinte Karla gehässig.

Da schwieg Doris Schwarz, aber sie gönnte es Maria, daß sie geboren sein würde.

Als Rudolf seine Braut nach Hause brachte, küßte er sie noch einmal heiß.

„Morgen abend auf Wiedersehen, Maria! Ich hole dich wieder ab."

„Auf Wiedersehen, Rudolf! Ich werde wohl nicht gleich schlafen können und noch lange an dich und unser Glück denken."

Er sah eine Weile auf die Tür, die sich hinter der kleinen schlanken Gestalt geschlossen hatte. Dann wandte er sich um und ging nach seiner Wohnung.

Am andern Abend rief Maria kurz vor Geschäftsschluß Rudolf an. Sie könne heute leider nicht mit ihm gehen. Er möge sie auch nicht abholen. Eine wichtige Sache, die sie ihm noch näher erklären werde, zwinge sie, auf diesen Abend, auf den sie sich so sehr gefreut, zu verzichten.

Dörner war so heftig zusammengezuckt, daß das ältliche Fräulein, das eben verschiedene Papiere neben ihn auf den Tisch legte, ihn ganz erstaunt ansah. Dann verließ sie kopfschüttelnd den Raum.

„Darf ich dich nicht wenigstens abholen, Maria? Es paßt mir nicht, daß du so allein des Nachts auf der Straße bist."

(Forts. folgt.)

Unglück im Hamburger Hafen

Zwei Todesopfer zu beklagen.

Hamburg, 2. Februar. Ein schweres Unglück ereignete sich im Hamburger Hafen. Am Kranhoeft am Asia-Kai wurde ein großer Schwimmkran einer Hamburger Kohlenfirma von einer heftigen Sturmböe erfaßt, losgerissen und auf den Strom getrieben. Dort warf der Sturm den Kran auf die Seite, so daß er schließlich zum Teil in den Fluten versank. An Bord befanden sich zur Zeit des Unglücks acht Männer, die sich in den Mannschaftsräumen aufhielten.

Auf die Meldung „Menschenleben in Gefahr" rückte die Hamburger Feuerwehr mit mehreren Zügen und Löschbooten, die Polizei mit einigen Barkassen an die Unfallstelle. Mit Schweißapparaten Verschafften sich die Feuerwehrleute Zutritt zu dem über dem Wasser liegenden Teil des Fahrzeuges. Sie befreiten sechs Männer aus ihrer gefährlichen Lage. Drei von ihnen wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Zwei noch Eingeschlossene dürften tot sein, da von den Rettungsmannschaften keine Klopfzeichen gehört wurden. Es besteht keine Aussicht mehr auf Rettung.

Zwischenfall bei Cartagena

Englischer Dampfer von U-Boot versenkt.

Nach einer von der britischen Admiralität bestätigten Meldung wurde auf der Höhe von Cartagena der englische Frachtdampfer „Endymion" vom Torpedo eines unbekannten U-Bootes getroffen. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Der an Bord befindliche schwedische Ueberwachungsoffizier der internationalen Nichteinmischungskontrolle und zehn Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, ein Offizier und ein Ingenieur, sämtlich Engländer, ertranken. Nur vier Mann wurden gerettet.

Vier englische Zerstörer haben Anweisung erhalten, die Nachforschungen nach dem unbekannten U-Boot aufzunehmen.

Italienischer Dampfer gestrandet

Vier Schiffbrüchige ertrunken.

London, 2. Februar. Infolge der stürmischen See wurde an der St.-Ives-Bucht der italienische Dampfer „Alba" auf einen Felsen geworfen. Ein Rettungsboot aus St. Ives konnte 20 Mann der Besatzung des gestrandeten Dampfers aufnehmen, kenterte dann aber selbst infolge des hohen Wellenganges. Dabei ertranken vier Mann. Die übrigen Insassen des Rettungsbootes konnten schwimmend das Ufer erreichen. Drei Mann der Besatzung des italienischen Dampfers werden noch vermißt.

Schwerwiegende Eingeständnisse

Anklagen gegen Englands Kolonialpolitik.

Mit den schweren kommunistischen Unruhen im Juni 1937 auf Trinidad befaßte sich eine dorthin entsandte englische Untersuchungskommission. Das Ergebnis, mit dem diese Kommission nunmehr vor die Oeffentlichkeit tritt, ist erstaunlich. Man macht nämlich der britischen Kolonialpolitik, insbesondere dem früheren Gouverneur Fletcher und dem Kolonialsekretär Rankiell schwere Vorwürfe. Die genannten Beamten seien wegen „unzeitgemäßer und unglücklich formulierter Reden" zu einem großen Teil für die kommunistischen Unruhen verantwortlich zu machen. Ferner wird die Trinidad-Verwaltung scharf kritisiert, weil sie mit einem Streikagitator „in unangemessener Weise" verhandelt habe. Die Polizeileitung wird wegen allzu großer Nachsicht angegriffen.

Schwerwiegende Eingeständnisse werden dann bezüglich der Betreuung der Eingeborenen gemacht. Der wahre Grund für die Ausschreitungen, so heißt es weiter in dem Bericht, sei in der mehr oder weniger großen Unzufriedenheit zu suchen, die ihren Höhepunkt mit der Steigerung der Lebenskosten und ihrem Mißverhältnis zu den Löhnen erreicht habe.

Die Kommission schlägt schließlich u. a. die Errichtung eines Arbeits- und Industrieamtes und sonstige Verbesserungen im Gesundheits- und Hauswirtschaftswesen vor. Die Londoner Blätter veröffentlichen den Bericht in allergrößter Aufmachung und bezeichnen die Ergebnisse des Trinidad-Ausschusses als eine große Sensation. „Evening News" nennt das Ergebnis der Untersuchung in der britischen Kolonie „sensationelle Anklagen gegen grobe Regierungsschnitzer".

Kleiner Weltspiegel

Auf Grund eines Haftbefehls des mit der Untersuchung gegen den „Geheimausschuß der Revolutionären Tat" beauftragten Untersuchungsrichters sind in Paris zwei Oberstleutnante der Reserve, einer von Beruf Ingenieur, der andere Geschäftsführer, verhaftet worden. In ihren Wohnungen, wo Haussuchungen bevorstehen, sollen Besprechungen des erwähnten Geheimbundes stattgefunden haben.

Auf einem umfangreichen Schauprozeß in Tiflis wurden fünf Gelehrte und Professoren am Georgischen Landwirtschaftlichen Forschungsinstitut als angebliche Angehörige einer konterrevolutionären Organisation unter der Anklage der Sabotage und Schädlinasarbeit zum Tode verurteilt.

Die Februarplakette des WHW 1937/38

Aus der Heimat

Namslau, den 2. Februar 1938

Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein. Inschrift an einem Denkmal.

= Beförderungen in der SA. Anläßlich des 5. Jahrestages der Machtübernahme sind in der Standarte 157 u. a. befördert worden: Truppführer Schulz—Namslau zum Obertruppführer, Oberscharführer Mücke—Wallendorf zum Truppführer, Sanitätsobertruppführer Dr. Michel—Namslau und Sanitäts-Sturmmann Dr. Tscheche—Namslau zu Sanitäts-Sturmführern.

= Personalien. Der Schulamtsbewerberin Fräulein Metzner ist die Verwaltung der freien Lehrerstelle an der kath. Volksschule in Gramschütz mit dem 1. Februar d. Js. übertragen worden. — Zollinspektor Fulde von hier ist nach Breslau versetzt worden. — Der beim hiesigen Amtsgericht beschäftigte Wachtmeister-Anwärter Hermann Gottschalk ist zum Justiz-Wachtmeister ernannt worden.

= Einbrüche. In der Nacht vom Sonntag zu Montag wurden einige Lauben des hiesigen Kleingartengeländes von einem Dieb heimgesucht. Gestohlen wurden Handwerkzeug (Meißel, Stemmeisen, Hammer etc) und Bekleidungsstücke.

= Zwei muntere Maikäfer wurden uns heut überreicht, welche im Schulgarten in Saabe gefunden worden sind. Dieselben befanden sich nur eine Handbreit tief im Erdboden.

= Neuer Stabsleiter im Gebiet Schlesien. Der bisherige Stabsleiter des Gebietes Schlesien, Oberbannführer Horst Huisgen, ist mit Wirkung vom 1. Februar 1938 in den Stab der Reichsjugendführung berufen worden. Oberbannführer Horst Huisgen wird als Organisationsbeauftragter für Auslandsfahrten und Lager eingesetzt werden, und hat die Aufgabe, die Auslandsjugend, die im Jahre 1938 auf Einladung der Hitlerjugend nach Deutschland kommt, zu betreuen. Dieser Arbeit fällt 1938 erhöhte Bedeutung zu, da der Reichsjugendführer dieses Jahr zum Jahr der Verständigung erklärt hat. Oberbannführer Huisgen gehört seit 1930 der nationalsozialistischen Bewegung an und war über zwei Jahre in der Gebietsführung als Stabsleiter tätig. Mit Wirkung vom gleichen Tage wurde Oberbannführer Roloff mit der Leitung des Stabes der Gebietsführung Schlesien beauftragt. Oberbannführer Roloff war zuletzt Stabsleiter im Gebiet Pommern. Er ist seit 1930 als HJ-Führer in der nationalsozialistischen Bewegung tätig und führte über zwei Jahre den HJ Bann Stargard und 1936 den Adolf-Hitler-Marsch des Gebietes Pommern.

Auch das NSKK bei der 4. Reichsstraßensammlung (Erstmaliger Großeinsatz für das WHW)

An der Durchführung der 4. Reichsstraßensammlung, die am 5. und 6. Februar im ganzen Reichsgebiet durchgeführt wird, wird sich erstmalig das Nationalsozialistische Fliegerkorps beteiligen. Korpsführer Generalleutnant Christiansen schreibt aus diesem Anlaß: „Das Nationalsozialistische Fliegerkorps wird mit seinen Führern und Männern in allen deutschen Gauen am 5. und 6. Februar 1938 zur 4. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes, dem Willen des Führers freudig folgend, sich seines Vertrauens auch in der Hilfsbereitschaft deutschen Volksgenossen gegenüber im nationalsozialistischen Geiste würdig erweisen."

= Die Bedingungen der KdF-Freifahrten für Hausgehilfen. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß die KdF-Gaudienststellen vom Schatzamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angewiesen wurden, monatlich zwei Freifahrten für Hausgehilfinnen zur Verfügung zu stellen. Die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront Schlesien teilt dazu noch mit, daß die Voraussetzung für die Gewährung einer KdF-Freifahrt für Hausgehilfen der Nachweis der Mitgliedschaft zur DAF sowie eine Betätigungsdauer von mindestens einem Jahr in einem Haushalt von mehr als drei Kindern ist.

= Hygiene des Brotes. Der Volksglaube weiß es: Man soll die Anschnittfläche des Brotes nicht offen liegen lassen! Dann wird es hart und schimmelig. Aus dem wertvollen Nahrungsmittel macht Unverstand und Unachtsamkeit leicht entwerteten Abfall. Jede Frau weiß aber doch von sich selbst: Ein bißchen Pflege, ein bißchen nett aussehen und ein bißchen aufpassen, damit alles ordentlich ist, das tut oft Wunder! Warum also nicht auch das Brot ein bißchen gut behandeln? Ueberlegen, wenn man Brot einkauft! Frisches Brot schneidet sich nicht gut, es liegt außerdem schwer im Magen und gibt Beschwerden, die uns nicht angenehm sind. Hat man doch einmal nicht aufgepaßt und zu frisches Brot mitgebracht, dann läßt man es an lustiger Stelle trocknen. Der Brotkasten braucht auch Luftzufuhr, sonst schimmelt das Brot. Schimmel ist dem menschlichen Magen aber nicht zuträglich. Ist das Brot dagegen mal ein bißchen trocken geworden, dann nur nicht gleich fortwerfen. Trockenbrot macht bekanntlich die Wangen rot. Auch Brot braucht Pflege, aber es gibt auch Kraft und Gesundheit!

= Neben Invaliden- auch Witwenrente. Beim Zusammentreffen von Invaliden- und Witwenrente wird seit dem 1. Januar 1938 die höchste Rente voll und von der anderen Rente ohne Kinderzuschuß die Hälfte gezahlt. Beide Renten werden auch in den Fällen gewährt, in denen der Ehemann bereits vor dem 1. Januar 1938 gestorben oder die Ehefrau vor dem 1. Januar 1938 invalide gewesen ist. Der Antrag ist bei dem zuständigen Bürgermeister zu stellen.

W H W

4. Reichsstraßensammlung am 5. und 6. Februar 1938

Es sammeln Männer der SA, SS, des NSKK, und NSFK.

Seidenabzeichen: Soldatenbilder aus dem 16. Jahrhundert bis zum Weltkrieg.

Mädchenmord in Schlesien

Breslau, 2. Februar. Auf dem Wege von ihrer elterlichen Wohnung in dem bekannten Trachtendorf Schönwald bei Gleiwitz zu ihrer Arbeitsstätte in der Stadt Gleiwitz wurde die 22jährige Gertrud Sobotta überfallen und ermordet. Das Mädchen hatte wie üblich gegen ½5 Uhr früh in ihrer Trachtenkleidung auf dem Fahrrade die Fahrt zu der Blechwarenfabrik der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke angetreten. Sie traf hier jedoch nicht ein und wurde später an einer abgelegenen Stelle hinter einem Gartenzaun mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Die Ursache des Verbrechens sowie die Person des Täters sind vorläufig noch in völliges Dunkel gehüllt.

Der Onkel aus Amerika

Wieder einmal war Onkel Otto aus dem fernen Amerika in seiner Heimatstadt zum Besuch eingetroffen. Vieles hatte sich verändert, seitdem er vor sechs Jahren zum letzten Male in Deutschland gewesen war. Daß sich alles zum Besten verändert hatte, wollte Onkel Otto allerdings zuerst nicht wahrhaben, denn er war nun einmal ein Querkopf. Als er sich dann aber längere Zeit in seiner Heimat umgesehen hatte, mußte er doch eingestehen, daß alles, wie er sich auszudrücken pflegte, bestens „im Lot" sei, und daß er auf sein Vaterland recht stolz sein könne.

Nur eins behagte Onkel Otto noch immer nicht. Und das war, daß seine junge, lebensfrohe Nichte Karla sich dem Schwesternberuf zugewandt hatte. Und so gab er ihr gegenüber, kaum daß sie auf ein paar Tage Urlaub daheim war, seinen Unwillen recht deutlich zu verstehen.

„Was du nur an meinem Schwesternberuf auszusetzen hast, Onkel Otto?" fragte Karla lachend.

„Das will ich dir sagen, mein Kind! Mir paßt es nicht, daß du junges, lebenslustiges Ding dein Leben lang in einem Krankenhaus vertrauerst! Dafür bist du mir zu schade!"

„Aber, Onkel Otto, ich bin ja gar nicht in einem Krankenhaus, sondern in einem Gesundheitshaus der NSV. tätig!"

„In einem Gesundheitshaus bist du tätig? Was ist denn das nun wieder für eine Einrichtung?"

„Das will ich dir gern erklären, Onkel Otto! Sieh mal, in unserem Gesundheitshaus pflegen wir natürlich auch kranke Männer und Frauen und Kinder. Dafür haben wir Schwestern ja alle unsere staatliche Prüfung gemacht. Aber das Gesundpflegen ist nicht unsere einzige Aufgabe. Vor allem sorgen wir uns um das Gesunderhalten! Und so gehen wir von unseren Gesundheitshäusern oder von den mit ihnen verbundenen Schwesternstationen aus mitten in das Volk hinein, um dort nach dem Rechten zu sehen. Wir helfen den Frauen bei der Hausarbeit und lehren sie, ohne daß sie es merken, wie sie ihre Kinder erziehen müssen, damit sie lebenskräftig werden. Wir gucken den Kindern auch mal schnell ins Mäulchen, um zu sehen, wie es mit den Zähnen steht. Ich sage dir, Onkel Otto, böse, sehr böse steht es oft damit! Dann rufen wir schnell den „Onkel Zahndoktor" mit seiner motorisierten Zahnklinik herbei. Wir stellen uns auch an den Herd und zeigen, wie man am nahrhaftesten für eine große Familie kocht. Und so beugen wir den Krankheiten vor, indem wir gesunde Lebensverhältnisse schaffen. Und dann, Onkel Otto, musizieren wir auch mit unseren Volksgenossen, ob jung, ob alt; wir singen ihnen schöne alte und neue Lieder vor und tanzen auch gar einen Reigen mit der Dorfjugend. Und sieh mal, Onkel Otto, für alle diese vielen herrlichen Aufgaben als Schwester des Volkes muß man doch recht, recht lebensfroh sein! Nur wer selbst froh ist, kann gesund und froh machen! Siehst du das ein, Onkel Otto? Und dennoch, so dünkt mich bin ich keineswegs „zu schade" für den Schwesternberuf, sondern just am allerrichtigsten Platz!"

Onkel Otto wiegt bedächtig seinen Querkopf. Dann aber sagt er: „Das mit dem Gesundheitshaus gefällt mir schon. Das ist ein kluges Wort, das man da erdacht hat. Aber — wie nun, mein Kind, wenn du einmal einen prächtigen Menschen kennenlernst und ihn liebst? Was denn dann?"

„Ja, Onkel Otto", und dabei lacht Schwester Karla etwas verschmitzt, „dann hilft es nicht, dann wird eben geheiratet!"

Onkel Otto atmet sichtlich auf. Dann lacht auch er verschmitzt, indem er seine hübsche Nichte augenzwinkernd ansieht: „Und dann macht ihr beide ein — Gesundheitshaus auf, nicht wahr?"

„Natürlich!" lacht Schwester Karla. „Und zwar mit recht vielen Insassen!"

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. I. 38: 1559)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Drucksachen jeder Art
fertigt an „Namslauer Stadtblatt".

Hengststation Dammer, Kreis Namslau bleibt vorläufig unbesetzt.

Da am 30. Januar im Gehöft von Sonnek in Dammer die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt wurde, erscheint es im Interesse der zu diesem Gehöft zum Zwecke des Deckens ihrer Stuten kommenden Bauern und Landwirte nicht angängig, die staatlichen Hengste schon jetzt aufzustellen. Im Einvernehmen mit sämtlichen zuständigen Stellen werden die Hengste von Dammer deshalb erst, sofern weitere Seuchenfälle nicht auftreten, gegen Ende Februar die Station beziehen. Genaue Mitteilung erfolgt noch in den Tageszeitungen.

Tierzuchtamt Namslau.

Das am 25. 8. 1933 für den Landwirt **Johann Biallas** und seine Ehefrau **Anna**, geb. Jendrzey aus **Städtel**, Kreis Namslau eröffnete Entschuldungsverfahren ist durch Beschluß des Entschuldungsamts Oels vom 10. 12. 1937 rechtskräftig aufgehoben worden.

Entschuldungsamt Oels.

Einebnung von Grabstätten.

1. Auf dem neuen Friedhof der evangelischen Gemeinde Namslau sollen diejenigen Gräber des Feldes B, rechts vom Friedhofseingang, welche 25 Jahre alt sind, eingeebnet werden. Eine Fristverlängerung muß bis 15. März 1938 im Kirchenamt beantragt werden. Die Frist kann auf 10 Jahre verlängert werden. Die Kosten dafür betragen je Jahr 1 RM, also insgesamt 10,— RM. Sie sind bei der Antragstellung zu entrichten. Grabsteine versallener Gräber müssen, wenn Eigentumsrecht geltend gemacht wird, von den Angehörigen abgeholt werden. Andernfalls geht das Eigentumsrecht auf die Kirchgemeinde über.
2. Wird ein Grab auf dem neuen Friedhof ein Jahr lang nicht gepflegt, so wird es eingeebnet und mit Gras besät.

Namslau, den 1. Februar 1938.

Der ev. Gem.-Kirchenrat.
Röchling, P.

Am 31. Januar abends verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Dominiumwächter

Gottlieb Stiller

im Alter von 60 Jahren und 5 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eckersdorf, den 1. Februar 1938.

Beerdigung: Freitag, den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhaus.

NSKOV., Kameradschaft Namslau.

Am 30. Januar 1938 verschied unser Kamerad
Landwirt

Johann Hätscher
aus Hönigern.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Sroka
Kameradschaftsführer.

Mehrere verheiratete jüngere

Ackerkutscher
und
Lohngärtner
gesucht.

Gutsverwaltung Grambschütz.

---

200 ccm

Zündapp

steuerfrei, fast neu, umständehalber zu **verkaufen.**

E. & W. Kittner
Namslau, Mittelstraße 90

---

2 Zimmer und Küche

von alleinstehendem Ehepaar per bald oder 1. April gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

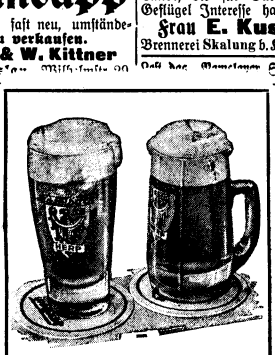
Solides fleißiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, für Beamten-Haushalt auf dem Lande, die für Garten und Geflügel Interesse hat, **sucht**

Frau E. Kuske
Brennerei Skalung b. Konstadt.

Daß das Namslauer Stadtblatt



Ob dünnwandiges Becherglas oder handliches Grünhenkelseidel – Hauptsache, daß sie immer frisch gefüllt sind. –

»das schlesische Pilsner mit dem grünen Adler«

Sparen Sie Brennholz?

Beherzigen Sie die behördlichen Mahnungen? Lesen Sie nur nochmals den Artikel: „Vierjahresplan und Brennholzversorgung" in Nr. 15/1938 dieser Zeitung!
Mit den bei uns erhältlichen

Feueranzündern

1. Marke **„Rotband JT"** — Tafel von 20 Stck. = **20 Pfg.** — und
2. Marke **„Konifrutti"** (den originellen, präparierten Kiefernzapfen) — Karton mit ca. 30 Stck. = **25 Pfg.** —

können Sie **70 % Brennholz sparen,** dabei leichter hantieren und mit kleinstem Lagerraum auskommen!

Fiebig & Co.
Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.
Wilhelmstr. 19/21 **Tel. Nr. 453.**

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: **Donnerstag, den 3. Februar 1938** um **10 Uhr** in **Schwirz** (Bieterversammlung Gasthaus Pospiech)

1 Schreibmaschine
1 Britschke

Reimann, OberVollz.
in Namslau
General-Litzmann-Platz.

Zuverlässiges

Hauspersonal

vermittelt eine kleine Anzeige in dem

Namslauer Stadtblatt

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Andreaskirche Namslau.

Mittwoch, 2. Februar bis Sonnabend, 5. Februar
20 Uhr Abendandachten Volksmissionar Schoch—Berlin.
5. Sonntag nach Epiphanias, den 6. Februar 1938
nur ein Gottesdienst:
9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier Volksmissionar Schoch.
Donnerstag, den 10. Februar 1938
20 Uhr Abendandacht Pastor Langer.
Freitag, den 11. Februar 1938
9 Uhr Abendmahlsgottesdienst Pastor Lic. Schmiechen.

Wissen Sie schon?

Andreas-Kirchstrasse - Ecke Ring
befindet sich jetzt mein Geschäft und bitte, mich auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen.

„Radio-Lux"
Radiofachgeschäft Fernsprecher 443
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Vorführung der neuesten Rundfunkgeräte unverbindlich / Sämtliche vorkommende Reparaturen an Rundfunkgeräten / Röhrenprüf- u. Ladestation / Radio- u. Antennen-Anlagen fachgemäß / Alle Sorten Röhren auf Lager.

Stadtpark-Gaststätte.
Donnerstag, den 3. Februar 1938

Gr. Preis-Skat-Turnier.

Es laden ergebenst ein
Anfang 8 Uhr. **G. Kassner und Frau.**
Spezialität: **Ragout fin und Schinken mit warmem Salat.**

Mittwoch, den 9. Februar 1938 **Schweinschlachten.**

Liquidations-Eröffnungs-Bilanz.

A. Aktiva.

	Abgänge	
I. Anlagevermögen		
1. Ortsnetz	RM. 83,—	RM. —,—
2. Bestände		„ 350,—
II. Beteiligungen		
1. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften		„ 20,—
III. Umlaufvermögen		
1. Ausstehende Einzahlung a. Geschäftsanteile		„ 160,—
2. Bankguthaben		„ 15088,63
3. Kassenbestand		„ 59,25
Sa. der Aktiva:		RM. 15677,88

B. Passiva.

I. Geschäftsguthaben		
1. verbleibender Mitglieder	RM.	8785,—
2. ausgeschiedener Genossen	„	110,—
3. rückständige Einzahlungen	„	160,—
II. Reserven		
1. Reservefonds gem. § 7 Gen. Ges.	„	2335,09
	Sa. RM.	11390,09
Betriebsgewinn 1937 RM. 489,19		
Veräußerungsgewinn „ 3798,60	„	4287,79
Sa. der Passiva:	RM.	15677,88

Gewinn- und Verlustrechnung.

I. Erträgnisse.

1. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	RM.	486,30
2. Zinsen	„	209,53
3. Bruttogewinn bei Stromabgabe	„	1184,93
4. Veräußerungsgewinn	„	3798,60
Sa. der Erträgnisse:	RM.	5679,36

II. Lasten.

1. Uebertrag d. Gewinnvortrages aus 1936	RM.	486,30
2. Gehälter	„	330,—
3. Reparaturen, Versicherungen etc.	„	275,63
4. Beiträge, Bilanzen	„	180,60
5. Sonstige Geschäftsunkosten	„	101,41
6. Steuern und Abgaben	„	17,63
	Sa. RM.	1391,57
Betriebsgewinn 1937 RM. 489,19		
Veräußerungsgewinn 1937 „ 3798,60	„	4287,79
Sa. der Lasten:	RM.	5679,36

Mitgliederbewegung.

	Mitglieder	Geschäftsanteile	Gesamt-Haftsumme
Stand am 1. 1. 1937:	94	1735	RM. 86 750,—
Zugang in 1937	5	54	„ 2 700,—
Stand am 31. 10. 1937:	99	1789	RM. 89 450,—

Eckersdorf-Hönigern, den 20. Januar 1938.

Elektrizitäts-Genossenschaft Eckersdorf-Hönigern
e. G. m. b. H. i. L.

Die Liquidatoren:
Maskus. **E. Dubiel.** **Seupin.**

Liquidations-Eröffnungs-Bilanz für 1. September 1937.

Aktiva.

1. Anlagevermögen	
Ortsnetzanlage	3100,—
2. Beteiligungen	3,—
3. Umlaufvermögen	
Forderungen an Mitglieder	684,75
Rückständige Anteile	2374,—
Kreissparkasse Namslau	4839,83
Kassenbestand	1649,48
Verlust	25,04
	12676,10

Passiva.

Geschäftsguthaben	
verbleibende Mitglieder	7315,—
überzahlte Guthaben	155,—
Reservefond	4829,70
Verbindlichkeiten	
Stromgeldschuld	376,40
	12676,10

Gewinn- und Verlust-Rechnung
für den 31. August 1937.

A. Gewinne		
Gewinnvortrag aus 1936		117,17 RM.
Betriebsgewinn		725,57 „
B. Verluste		
Gewinnverteilung z. Reservefond	117,17.	
Verwaltungsunkosten	750,61	
	867,78	842,74 RM.
C. Verlust		25,04 „
	867,78	867,78 RM.

Gr. Marchwitz, den 2. Februar 1938.

Elektrizitäts-Genossenschaft Gr. Marchwitz
e. G. m. b. H.

Die Liquidatoren:
Maskus. **Kaeding.** **Kilian.**

Nebst Beilage.

Kartoffel, Grundlage der Volksernährung

Verwertung der schlesischen Ernte im Jahre 1937/38

Wie überall in Deutschland brachte das Jahr 1937 auch in Schlesien eine Rekordernte in Kartoffeln. Nicht weniger als fast 86,6 Millionen Doppelzentner wurden allein an Spätkartoffeln auf einer Anbaufläche von über 303 000 Hektar geerntet. Da die gesamte Spätkartoffelernte in Deutschland über 55,6 Millionen Tonnen betrug, beläuft sich der Anteil Schlesiens hieran auf die stattliche Summe von 12 Prozent. Dieser Riesenanfall an Kartoffeln im Jahre 1937 in Schlesien ist einmal auf die besonders günstigen Witterungsverhältnisse, aber auch auf die im Zuge der Erzeugungsschlacht vorgenommene erhebliche Steigerung der Anbaufläche — von 283 116 Hektar im Jahre 1935 auf 303 000 Hektar im Jahre 1937 — zurückzuführen. Der Ertrag in Schlesien hat in den letzten Jahren folgende Entwicklung genommen: 1935: 146,8 Doppelzentner, 1936: 176,2 Doppelzentner und 1937: 193,3 Doppelzentner je Hektar.

Schon diese Zahlen geben einen ungefähren Begriff von der ungeheuren Bedeutung, die die Kartoffel für die schlesische Landwirtschaft und für die deutsche Volksernährung und Volkswirtschaft schlechthin hat. Während in früheren Jahren das alte Wort, daß eine gute Kartoffelernte im Osten Deutschlands ein Fluch für die Landwirtschaft bedeute, leider vielfach zu Recht bestanden hat, haben sich jetzt die Verhältnisse so grundlegend geändert, daß man wohl sagen darf, daß die Kartoffel im besonderen Maße mit dazu bestimmt ist, das Rückgrat der schlesischen Landwirtschaft zu bilden. Während es früher nie gelang, die wesentlich geringeren Ernten unterzubringen oder entsprechend volkswirtschaftlich nutzbar zu verwerten, kann heute durch die verschiedenen Maßnahmen des Kartoffelwirtschaftsverbandes in der Landesbauernschaft die Absatzfrage als gelöst gelten. Bei der Aufteilung der Gesamtspätkartoffelernte in Schlesien im Jahre 1937 entfielen 15 Prozent auf das Pflanzgut, 25 Prozent auf die menschliche und 33 Prozent auf die tierische Ernährung, 16,5 Prozent auf die technische Verarbeitung und der Rest von 8,5 Prozent auf den Schwund.

Wenn Reichsminister Göring im Rahmen seiner Bemühungen zur Durchführung des Vierjahresplanes eine Vergrößerung der Anbaufläche für Kartoffeln gefordert hat, die bereits von der Landwirtschaft eingeleitet worden ist, so ist damit klar, welche Rolle gerade der Kartoffel in dem Kampf um die Ernährungsfreiheit unseres Volkes zukommt. An dem deutschen Volk, besonders an der volks- und ernährungspolitischen Einsicht der deutschen Bauern liegt es nun, die Mittel und Möglichkeiten auszunutzen, die ihr mit der Verwertung der Kartoffel für den täglichen Speisezettel gegeben sind, und damit andere Nahrungsmittel einzusparen, die der eigene Boden nicht im gleichen Umfang hervorbringt.

Außer als Futtermittel, namentlich für die Schweinezucht, die vielfach im Schwange zu einer Steigerung des Schweinebestandes von 1,6 Mill. Stück im Jahre 1935 auf 1,9 Millionen im Jahre 1936 geführt hat, wird ein großer Teil der Ernte auf dem Wege der technischen Verarbeitung verwertet. Die Bedeutung dieses Verfahrens liegt u. a. darin, daß große Mengen der Ernte vor dem Verderb gerettet werden, daß eine restlose Auswertung auch der Abfälle möglich ist und daß die verarbeiteten Produkte leichter die Verkehrsferne Schlesiens überwinden und nach kartoffelärmeren Gegenden Deutschlands gebracht werden können, als die Kartoffel selbst. In Schlesien sind 114 Kartoffelflockenfabriken, 19 Stärkefabriken und 519 Brennereien vorhanden, in denen in diesem Jahr über 18 Prozent der Gesamternte oder fast 11 Millionen Doppelzentner verarbeitet worden sind. Da auch in Zukunft mit einem Ernteanfall von dem Umfang dieses Jahres gerechnet wird, ist von Berlin aus für Schlesien die Vergrößerung und Neueinrichtung von Verarbeitungsbetrieben in Aussicht genommen.

Der Wert der Kartoffelflocken als hochwertiges Futtermittel ist allgemein bekannt. Erstaunlich ist die vielfache Verwendung der in den Stärkefabriken hergestellten Produkte wie Kartoffelmehl, Dextrin, die verschiedenen Stärkesorten usw. Insgesamt entfallen von der letzten schlesischen Ernte 1,7 Millionen oder fast 3 Prozent auf die Verarbeitung in den Stärkefabriken, die — wie beispielsweise die Fabrik in Glogau als die drittgrößte in Deutschland überhaupt — täglich bis zu 10 000 Zentner Kartoffeln verarbeiten.

Eine ganz neuartige Verarbeitungsfabrik, eine Kartoffelscheibentrocknerei, ist seit etwa drei Jahren in Burgweiler bei Kanth in Betrieb, die wertvolle Pionierarbeit für die Konservierung der Kartoffel für die menschliche Ernährung leistet. Gestützt auf alte Patente, ist es hier nach längeren Versuchen erfolgreich möglich gewesen, die Kartoffeln zu Trockenschnitzeln und -scheiben zu verarbeiten, die unbegrenzt haltbar sind und für alle Kartoffelspeisen mit Ausnahme der Frischkartoffelgerichte, Verwendung finden können. Da das Produkt leicht an Gewicht und bequem zu verarbeiten ist, hat es sehr rasch Eingang gefunden.

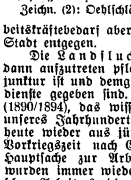
In den 519 schlesischen Brennereien ist das Brennrecht wie im Vorjahr auch jetzt auf 4,5 Millionen Doppelzentner gehalten, was bei der größeren Ernte dieses Jahres einem Rückgang an Anteil der schlesischen Ernte von 8,8 Prozent auf 7,6 Prozent entspricht.

So ergibt sich ein Bild der vielfachen Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffel und ihrer Bedeutung für die deutsche Volksernährung. Die schlesische Landwirtschaft ist sich ihrer Pflichten im Rahmen der Erzeugungsschlacht auf dem Gebiet des Kartoffelanbaus bewußt — an ihn deutschen Volk liegt es nun, den Wert der Kartoffel für die Volksernährung zu erkennen und daraus die Folgerungen zu ziehen.

Ruf der Scholle

Auf dem Lehrgang der Kommission für Wirtschaftspolitik in München bezeichnete Stabamtsführer Hauptamtsleiter Reischle in seinem Vortrag über die wichtigsten Fragen der deutschen Ernährungswirtschaft den Kampf gegen die Landflucht als am vordringlichsten. In diesem Zusammenhang dürften die nachstehenden Ausführungen von besonderem Interesse sein.

Ist unter Städtern vom Lande die Rede, so schweben jedem Bilder von dampfenden Feldern, duftenden Wäldern, blumigen Ebenen, kurz von all den tausend Schönheiten vor, an denen er sich auf seinen Wochenendwanderungen erfreut. Nur von der vielen Arbeit, von der ungeheuren Last der Verantwortung, die der in die Erzeugungsschlacht eingespannte Bauer trägt, von der ist in den seltensten Fällen in der Welt des Städters die Rede. Heute gehört die Landwirtschaft zu den Berufsgruppen, deren Hände nicht mehr ausreichen, all die anfallende Arbeit zu bewältigen. Ein recht erheblicher Mangel an Arbeitskräften, namentlich an Landarbeitern, macht sich geltend. Wenn auch in der Landwirtschaft ebenso wie in der Industrie die Maschine zur Helferin der arbeitenden Menschen gemacht wird und in Zukunft mit Rücksicht auf mancherlei Facharbeitermangel noch gemacht werden soll, so ist sie doch nicht so weit gediehen, daß sie nicht in der Lage ist, dem Bauern stets und überall die Hilfe zu geben, die er braucht. Tatsächlich gibt es eine ungeheure Reihe von kleinen und großen Arbeitsverrichtungen auf dem Lande, die nicht von Maschinen übernommen, sondern genau so wie in den Anfängen der Landwirtschaft auch heute noch durch Menschenhand allein geleistet werden kann. Wir brauchen nur an eine Reihe Arbeiten in den Viehställen, bei der Geflügelhaltung usw. zu denken. Dem starken Arbeitskräftebedarf aber steht heute vielfach der Zug in die Stadt entgegen.



Anteil der Landarbeiter bei Besetzung der Neubauernstellen.
Zeichn. (2): Odhlschlägel (M.)

Die Landflucht ist eine Erscheinung, die immer dann aufzutreten pflegt, wenn in den Städten Hochkonjunktur ist und demgemäß die Möglichkeiten großer Verdienste gegeben sind. Das wissen wir aus Capriwi-Zeit (1890/1894), das wissen wir aus dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, und das wissen wir leider auch heute wieder aus jüngsten Tagen. Frage man in der Vorkriegszeit nach Gründen, die die Menschen in der Hauptsache zur Arbeitssuche in die Städte trieb, so wurden immer wieder die höhere Bezahlung des städtischen Arbeiters, die Annehmlichkeiten, die sich aus den Fortschritten der Technik ergaben, das bunte, unruhige Vergnügungsleben und namentlich das Kino sowie die baglicheren modernen Wohnungen angeführt. Die Frage ist die, ob all diese Gründe auch heute noch stichhaltig sind.

Was die besseren Verdienste betrifft, mit denen so gerne operiert wird, so muß gesagt werden, daß die materielle Lage der Landarbeiter seit 1933 im Zusammenhang mit den Maßnahmen für die Landwirtschaft wesentlich verbessert hat. Die Löhne sind gestiegen. Der Landarbeiter ist durch die neueingeführte Landarbeitslehre in die Reihe der sogenannten gelernten Berufe eingerückt, und die Landarbeiterjugend erhält besondere Möglichkeiten zum Weiterkommen. (Freistellen an Landwirtschaftsschulen usw.) Die Zukunfts- und Aufstiegsmöglichkeiten fehlen also nicht. Die Wohnungsverhältnisse haben sich erheblich gebessert. 120 000 Landarbeiterwohnungen wurden verbessert. Bis Ende Juli 1937 waren 19 000 Landarbeiterwohnungen neu errichtet worden, 16 000 kommen in Bälde hinzu. Der tüchtige Landarbeiter hat heute weiter die Möglichkeit, eine Neubauernstelle zu bekommen, Einrichtungskredite kommen ihm dabei zu Hilfe: In Pommern sind z. B. fast 50 v. H. der Neubauernhöfe mit Landarbeitern besetzt, im Reichsdurchschnitt 35 v. H., so daß die Behauptung von der Aussichtslosigkeit des Lebens auf dem Lande widerlegt ist.

Landarbeiter-Urlaubsaustausch

Auch die ländliche Einsamkeit besteht heute nicht mehr in dem Maße wie früher. Durch die Motorisierung ist der auf dem Land lebende Mensch aufs engste mit den Städten verbunden; Kino und Theater sind, wenn auch nicht täglich, so doch häufige Zerstreuungseinrichtungen auf dem Lande. Das Radio stellt die unmittelbare Verbindung des Landes mit allem Zeitgeschehen her. Ländliche Feste und Sportplätze sorgen für Vergnügungen und körperliche Ertüchtigung der Landmenschen, und der Landarbeiter-Urlaubsaustausch sorgt dafür, daß von Jahr zu Jahr die Zahl ferienreisender Landarbeiter steigt. Zu all diesen Dingen aber hat der Landarbeiter, dem Städter die wunderbar enge Verbundenheit mit der Natur voraus, die dem Städter oft so schmerzlich fehlt.

Sind das alles nicht Gründe genug, dem Rufe der Scholle zu folgen, auf dem Lande zu bleiben und dem lockenden Irrlicht Stadt zu entsagen? Bessere Aufstiegsmöglichkeiten, hübsche Wohnungen und vielerlei frohe Freizeitgestaltungen, auf dem Lande gibt's die im Dritten Reiche auch!

Der Textdichter Paul Lindes gestorben. Heinz Bolten-Baeckers, der bekannte Textdichter und Freund Paul Lindes, ist in einem Sanatorium in Dresden, wo er auch seine Jugend verbracht hatte, im Alter von 69 Jahren gestorben. Bolten-Baeckers hat über fünfzig Stücke geschrieben und übersetzt, die erfolgreich über die Bühnen der Welt gingen. Zu vielen Revuen, Operetten und Liedern von Paul Linde hat er den Text geschrieben.

Genickstarre in slowakischen Gemeinden. In den slowakischen Gemeinden Habur und Kalinow sind nach einer Meldung des „Slowac" einige Fälle von Genickstarre aufgetreten. In Habur sind neun und in Kalinow drei Kinder erkrankt. Vier der Erkrankten sind bereits der Genickstarre erlegen. Maßnahmen zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung der Epidemie sind bereits ergriffen worden.

Kraftwagen vom D-Zug überrannt. Bei Trechtinghausen im Kreise St. Goar am Rhein geriet ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen im Schneegestöber von der Landstraße ab und stürzte über ein Geländer auf den 4,50 Meter tiefer liegenden Eisenbahndamm. Der im gleichen Augenblick die Strecke passierende D-Zug 204 Köln—Frankfurt zermalmte den Wagen vollständig. Die beiden Insassen, ein Ehepaar aus Wuppertal, wurden auf der Stelle getötet.

Vier Opfer des Meeres. Bei dem schweren Sturm, der auch am Sonntag über England wütete, wurden in Torneß (Orkney-Inseln) vier Leichen angetrieben, die noch nicht identifiziert werden konnten.

Vom Nordpoteis verschlungen. Der Sowjetdampfer „Rabotschij", der im Nördlichen Eismeer eingefroren war, ist durch den Druck der Eismassen so schwer beschädigt worden, daß er unterging. Die Besatzung des Schiffes konnte sich über das Eis auf einen anderen eingefrorenen Dampfer retten.

Wildfütterung

Der bisherige Verlauf dieses Winters hat die deutsche Jägerschaft mit erheblichen Ausgaben für Wildfütterung belastet, die nicht mehr dem mehr oder minder guten Willen des Jagdinhabers überlassen, sondern durch Gesetz zur Pflicht gemacht worden ist. Das ist eine völlige Abkehr von der Auffassung früherer Zeiten, die dem Winter die Auslese der Schwächsten überlassen wollte, in der Meinung, daß alles Wild, was ohne begerische Fürsorge einen harten Winter übersteht, zur Fortpflanzung und somit zur Hebung der Rasse am geeignetsten sei. Diese Meinung war grundfalsch, denn das tragende Mutterwild wurde durch Hunger und Kälte so geschädigt, daß Kälber und Kitze geschwächt zur Welt kamen, was ohne Zweifel eine Schädigung der Rasse herbeiführen mußte. Deshalb ist in harten Wintern eine reichliche Fütterung notwendig, weil nur bei genügender Aesung das Wild die Kraft behält, der Kälte zu widerstehen. Muß das Wild hungern, dann nimmt es Notäsung auf, die Verdauungsstörungen hervorruft. Und diese arten meistens zu Epidemien aus und rassen ganze Bestände weg.

Und dieser Winter war hart. Wenn er auch nicht grimmige Kälte brachte, so brachte er doch übermäßig viel Schnee, der in vielen Gegenden so hoch lag, daß das Schalenwild bis zum Leibe darin versank und sich nur durch ermüdende Sprünge eine kurze Strecke weiterbewegen konnte. Bis zu seiner natürlichen Aesung, der Winteraat durchzudringen, war ganz ausgeschlossen. Es kam noch hinzu, daß mehrmals Tauwetter eintrat, und der Schnee sich bei wieder einsetzendem Frost mit einer dünnen Kruste überzog, die nicht stark genug war, das Schalenwild zu tragen, so daß es bei jedem Schritt einbrach und sich die Läufe wundscheuerte. Es scharte sich um die Futterstellen und wartete auf den Heger, der ihm die Raufen füllte. Wer in solcher Zeit nicht reichlich füttert, handelt unverantwortlich. Auch wenn der Schnee wegtaut, muß noch trockenes Futter gereicht werden, denn nasse Aesung ist dem Wild immer schädlich.

Heu und Stroh zu kaufen, die zur Ernährung unserer Haustiere gebraucht werden, ist ziemlich kostspielig und muß nach Möglichkeit vermieden werden, weil Futtermittel ohnedies knapp sind. Der Waldmann kann jedoch auf andere Weise für den Winter Vorsorge treffen, indem er Wildäcker mit Futterkräutern anlegt, die eingezäunt und dem Wild nach Bedarf stückweise preisgegeben werden. Von Weichhölzern läßt er schon zeitig im Sommer dünne Zweige mit saftigen Blättern schneiden, zu Bündeln schnüren und für den Winter aufbewahren. Kahle Hügel und Bergkuppen, die als Unland unbenutzt liegen, müssen mit Topinambur bepflanzt werden, dessen üppige Stauden dem Wild reichliche Aesung bieten. Auch die Knollen werden vor dem Frost aus dem Boden genommen und zur Winterfütterung benutzt. Auch Wildben muß zeitig im Sommer geworben werden. An Wegrändern und auf den Gestellen im Walde wächst Gras, das nicht unbenutzt verdorren darf. Kastanien läßt man von der Dorfjugend sammeln, die gegen geringes Entgelt gern und eifrig diesen Dienst leistet.

Wer getreu für sein Wild im Winter sorgt, wird auch den Lohn dafür ernten. Er wird wenig oder gar kein Fallwild zu beklagen haben. Die Böcke werden bessere und stärkere Gehörne aufsetzen, wenn der Körper, der zur Bildung des Gehörns viel Kraft braucht, nicht durch Hunger und Kälte geschwächt wird. Auch Hasen, Rebhühner und Fasanen darf der Jagdinhaber nicht vergessen. Je reichlicher er für sie sorgt, desto weniger werden dem Fuchs zum Opfer fallen. Er will ja auch leben, aber er braucht nicht nur unter dem kleinen Nutzwild seine Opfer zu suchen. Er kann auch mit Mäusen seinen Hunger stillen. Und je weniger Schwächlinge er unter Rebhühnern und Hasen findet, um so eifriger wird er sich als Mäusefänger betätigen.

Dr. Fritz Skowronnek.

Lüben. Arbeitsunfall. Beim Strohaufladen traf den Bauern Ernst Scholz aus Talbendorf in Niederglasersdorf ein drahtgebundener zentnerschwerer Ballen auf Kopf und Genick. Der Verunglückte erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Verstauchung der Wirbelsäule

---

Deutsche Frontkämpfer fahren nach Italien.

Unter dem Vorsitz des NSKK.-Obergruppenführers General der Infanterie Herzog von Coburg fand in Berlin eine Sitzung des Präsidialrates der Vereinigung Deutscher Frontkämpfer-Verbände statt. Der Vizepräsident der Vereinigung, SS-Brigadeführer von Hummel-Haithofen, brachte u. a. die italienische Einladung an 500 deutsche Frontsoldaten zu einem Besuch von Rom und Neapel im März d. J., anläßlich dessen die deutschen Gäste durch den König und Kaiser und durch den Duce empfangen werden sollen, zum Vortrag.

SA.SS.NSKK.NSFK
sammeln am 5.u.6.Febr.

zur 4. Reichsstraßen-Sammlung des WHW

Ein Volk hilft sich selbst!

Wieder wie in den Vorjahren treten die Männer der Gliederungen der Partei gemeinsam an, um im Dienste des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes ihren Beitrag zur Durchführung dieser großen Aktion zu leisten.

Am 5./6. Februar 1938 sieht das ganze Volk auf die nationalsozialistischen Kampfverbände der SA., SS. und des NSKK., die im alten Geist der gemeinsamen Kampfzeit und in aufrichtiger Verbundenheit ein Vorbild der nationalsozialistischen Volkskameradschaft geben.

Führer und Männer der Gliederungen, erweist Euch auch in diesem Jahre des Vertrauens des Volkes und des Führers würdig. Wir wollen wie immer in der vergangenen Zeit auch in diesem Jahre wieder die ersten sein, wenn es gilt, dem Volke ein Beispiel zu geben.

Z. 1

Der Stabschef Lutze

Der Korpsführer Schepmann

Der Reichsführer SS H. Himmler

Treudienst-Ehrenzeichen

Stiftung durch den Führer und Reichskanzler.

Aus Anlaß der fünften Wiederkehr des Tages der Nationalen Erhebung hat der Führer und Reichskanzler heute als Anerkennung für treue Arbeit im Dienste des deutschen Volkes ein „Treudienst-Ehrenzeichen" gestiftet.

Nachdem der Führer und Reichskanzler durch Verordnung vom 16. März 1936 bereits eine Dienstauszeichnung für treue Dienste in der Wehrmacht eingeführt hat, hat er jetzt diese Auszeichnung geschaffen, um treue, langjährige Arbeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst zu belohnen. Das Treudienst-Ehrenzeichen ist ein Ordenskreuz, das in der Mitte ein schwarzes Hakenkreuz trägt, das von einem Eichenkranz umgeben ist. Die 2. Stufe, die nach 25jähriger Dienstzeit verliehen wird, ist in Silber, die 1. Stufe, die nach 40 Jahren vorwurfsfreier Dienstzeit zur Verleihung kommt, in Gold ausgeführt. Dasselbe Treudienst-Ehrenzeichen wird an Stelle der bisher üblichen Anerkennungs- und Glückwunschurkunde für 50jährige treue Arbeit auch Angestellten und Arbeitern der freien Wirtschaft verliehen, die ein und demselben Arbeitgeber oder Betrieb 50 Jahre lang in Treue gedient haben; es trägt in diesem Falle auf dem oberen Arm des silbernen Kreuzes in goldenen Ziffern die Zahl 50, der Eichenkranz ist in Gold ausgeführt.

Oben links: Das Treudienst-Ehrenzeichen, das nach 25- bzw. 40jähriger Dienstzeit in Silber bzw. Gold für Beamte, Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst verliehen wird; daneben die Rückseite mit der Inschrift: „Für treue Dienste". — Links unten: Die Treudienst-Auszeichnung für die Polizei, die als Medaille nach acht Dienstjahren verliehen wird. — Daneben: Das Treudienst-Ehrenzeichen für die Polizei, das in der 2. und 1. Stufe als silbernes bzw. goldenes nach 18 und 25 Jahren verliehen wird. Unten rechts: Die für den Reichsarbeitsdienst bestimmte Auszeichnung. (Scherl-Wagenborg.)

Die Treudienstauszeichnung für die Polizei wird in einer Sonderausführung in drei Stufen, in der untersten Stufe nach acht Dienstjahren als Medaille, in der 2. und 1. Stufe als silbernes bzw. goldenes Kreuz nach 18 und 25 Jahren verliehen. Die für den Reichsarbeitsdienst bestimmten Auszeichnungen werden in vier Stufen nach 4, 12, 18 und 25 Dienstjahren in der Form einer ovalen Medaille verliehen, die das Zeichen des Reichsarbeitsdienstes trägt. Für die SS-Verfügungstruppen, SS-Totenkopfverbände und SS-Junkerschulen ist ebenfalls eine Sonderausführung des Treudienst-Ehrenzeichens vorgesehen. Sie wird — wie die Dienstauszeichnungen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes — in vier Stufen nach 4-, 12-, 18- und 25-jähriger Dienstzeit verliehen, die beiden unteren Stufen in der Form einer bronzenen bzw. silbernen, die Signunen tragenden Medaille, die 2. und 1. Stufe in der Form eines silbernen bzw. goldenen Hakenkreuzes, das in der Mitte die Signunen auf einem eirunden Mittelstück zeigt.

Die Ehrenzeichen werden an kornblumblauem Band getragen. Die näheren Bestimmungen enthalten die im Reichsgesetzblatt vom 30. Januar 1938 veröffentlichten Verordnungen.

Im Zusammenhang mit der Einführung dieser neuen Dienstauszeichnungen sind die Bestimmungen über das schon bestehende Feuerwehr-Ehrenzeichen und das ebenfalls bereits eingeführte Grubenwehr-Ehrenzeichen neugefaßt worden. Daneben ist in Anlehnung an die Feuerwehr-Dienstauszeichnung auch ein Ehrenzeichen für den Luftschutz eingeführt worden.

Die Verleihungen erfolgen auf Vorschlag der zuständigen obersten Reichsbehörde in allen Fällen durch den Führer; die Bearbeitung der Vorschläge und die Durchführung der Verleihungen erfolgt durch die Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers, welche ebenso wie bei der Verleihung der Rettungsmedaille, bei der des Verdienstordens vom Deutschen Adler und bei der Annahme ausländischer Auszeichnungen auch für diese neuen Auszeichnungen die Geschäfte der Ordenskanzlei führt.

Soldaten aus vier Jahrhunderten

Die WHW.-Abzeichen der kommenden Straßensammlung

Soldaten marschieren für das WHW.! Das gilt nicht nur für die Männer der jungen volksverbundenen Wehrmacht des Dritten Reiches, die immer im vollen Einsatz für den Sozialismus der Tat auch für das Winterhilfswerk bereit ist, sondern das gilt in einem übertragenen Sinne besonders für die große Straßensammlung am 5. und 6. Februar, an der das WHW.-Abzeichen der stolzen Tradition deutschen Soldatentums gewidmet ist. In zwölf kunstvoll auf Seide gewebten Soldatenbildern wird in dieser schönen, farbenfrohen Serie die Entwicklung deutscher Soldatentrachten und -uniformen aus vier Jahrhunderten, von 1510 bis 1916, lebendig — jedes Stück ein kleines Kunstwerk und Schmuckstück für sich.

Dabei ist gerade dieses Abzeichen des WHW. eine durchaus schlesische Angelegenheit wie kaum ein anderes Abzeichen zuvor. Stammt schon die Idee und der künstlerische Entwurf von einer Schlesierin, Frau Alice Schulz in Frankenstein, so ist auch die Herstellung des weitaus größten Teils der insgesamt 20 Millionen zur Ausgabe gelangenden Abzeichen der Arbeit schlesischer Werkstätten und schlesischer Arbeitshände zu danken. Sinnvoll in der Idee, künstlerisch im Entwurf und beste fachmännische Präzisionsarbeit — das sind die Anstecknadeln des WHW. im Februar! Wer diese Bildchen sieht, wird unwillkürlich an die Miniatur eines prächtigen alten Gobelins oder eines schönen handgestickten Wandbildes erinnert, wie man sie noch hier und dort antreffen kann.

Außer Webereien in Wuppertal und Krefeld war auch die schlesische Weberstadt Landeshut maßgeblich an dem Auftrag beteiligt. Ueber vier Millionen Stück wurden hier in der Seidenweberei hergestellt, wodurch für mehrere Monate zusätzliche Arbeit geschaffen werden konnte. Eine Fülle ungemein komplizierter, für den Laien kaum verständlicher Arbeitsgänge, die ein hohes Maß fachlichen Könnens, Geschick und Aufmerksamkeit erfordern, wie sie nur besten Facharbeitern eigen sind, waren notwendig, um die Bildchen in ihrer Buntheit und figürlichen Darstellung entstehen zu lassen und dem Ganzen neben dem wirkungsvollen Ansehen auch Haltbarkeit und Festigkeit zu geben. Von der Weberei gelangten die Seidenstreifen mit den Bildern sodann in die Werkstätten zur Weiterverarbeitung nach Frankenstein und Freiburg, wo über zwölf Millionen Stück die endgültige Form erhalten haben. Auch das erforderte einen noch vielfach gegliederten Arbeitsgang. Mit dem Ausstanzen der fein auf Pappe aufgelegten Bildstreifen begann es, es folgte der Einbau in die in Harzgerode gefertigten Rahmen aus einem schönen neuen Werkstoff, dem Elektron, das Anbringen der Anstecknadel und endete schließlich mit der Verpackung in die unzähligen Kartons, die gleichfalls in den Werken selbst gemacht worden sind.

Schon die Fülle der einzelnen Arbeitsvorgänge, die Eigenart und Vielseitigkeit des Materials, das selbstverständlich rein deutschen Ursprungs ist, und die Ausführung der Arbeiten teils durch geschulte Facharbeiter, teils durch Frauen und Mädchen als Hilfskräfte, zeigen die große Bedeutung gerade dieses Winterhilfsabzeichens auch in wirtschaftlicher Hinsicht auf. Neben den Arbeitskräften in den Webereien konnten allein in den Werken Frankenstein und Freiburg mehrere Monate hindurch 470 Volksgenossen lohnende Beschäftigung finden.

Diese Tatsache wiegt besonders schwer in Freiburg, wo jetzt im Zusammenwirken von Partei, staatlichen und städtischen Behörden mit privater Initiative sehr ernsthaftgehende Ansätze zum Aufbau eines neuen Industriezweiges der Textilwirtschaft unternommen werden, um dieser Stadt einen Ausgleich für die in der Systemzeit lahmgelegte Uhrenindustrie und für die Verlegung des dortigen einstmals blühenden Webereibetriebes zu verschaffen. Abgesehen von der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung für zahlreiche Volksgenossen, die sonst zum „Feiern" gezwungen gewesen wären, stellt die Herstellung dieses Abzeichens für das WHW. für Freiburg ein außerordentlich wirksames Mittel zum Aufbau des neuen Industriezweiges dar, das damit für die Stadt und ihre Umgebung über die Hilfe für den Augenblick hinaus auch für die zukünftige Entwicklung von segenspendender Wirkung sein wird.

So erfüllen also diese Bildchen, die jeder deutsche Volksgenosse, jede Volksgenossin, ob jung, ob alt, am 5. und 6. Februar tragen werden, in vielfacher Hinsicht eine schöne und segensreiche Aufgabe. Sie lassen deutsches Soldatentum lebendig werden, von den fahnenschwingenden Landsknechten des Mittelalters über die Soldaten des großen Friedrich und der Befreiungskriege bis zu den Kämpfen von 1870 und bis hin zu den Helden im feldgrauen Rock des Weltkrieges. Sie sind darüber hinaus aber auch in allen deutschen Gauen Künder schlesischen Gewerbefleißes und schlesischen Fachkönnens und zeugen damit zugleich von dem unbeugsamen Willen unseres Grenzlandes, aus eigener Kraft und eigener Arbeit auch die letzten noch bestehenden Schwierigkeiten zu bezwingen.

So marschieren beim diese Soldaten aus vier Jahrhunderten werbend für das WHW. Sie werden die Herzen des Volkes im Sturm erobern und damit eine Schlacht schlagen helfen für das Winterhilfswerk des Jahres 1937/38 und einen glänzenden Sieg erringen für den Gedanken deutscher Volksgemeinschaft und den nationalen Sozialismus der Tat.

Mittwoch, 2. Februar.

8.00: Wettervorhersage; anschließend: Frauengymnastik. — 10.00: Aus Königsberg: König Laurin, Hörspiel von Irmtraut Hugin. Musik: Ernst Moritz Hennig. — 11.45: Von Hof zu Hof. Ernährungswirtschaft im Zeichen der Verbrauchslenkung. — 14.00: Mittagsberichte, Börsennachrichten; anschließend: 1000 Takte lachende Musik (Industrie-Schallplatten). — 15.30: Das war eine tolle Fuchsjagd. Erzählung von Inge von Wiese. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Aus Breslau: Das Mäuschen im Kleiderschrank. Ein kleines lustiges Spiel. — 18.00: Aus Gleiwitz: Bilder der Heimat. Bekannte Männer vergangener Zeit: Johannes Bochenek. — 18.20: Vision beim Stillauf. 18.35: Die Wikinger in Amerika. — 19.10: Tonbericht vom Tage. — 19.25: Zum Feierabend. Beliebte Melodien. Es spielt Prof. Aldo Ferraresi mit seinem Orchester. — 21.15: Tagesspruch. — 21.20: Die kleinen Verwandten. Lustspiel von Ludwig Thoma. — 22.15: Politische Zeitungsschau (Aufnahme). — 22.30—24.00: Alte und neue Tanzmusik. Es spielt die Tanzkapelle des Reichssenders Breslau.

Donnerstag, 3. Februar.

8.00: Wettervorhersage; anschließend: Eine „geschmackvolle" Plauderei. — 8.15: Oh, eine Dame! — 10.00: Aus Berlin: Volksliedsingen. Wiederholung Liederblatt 22. — 11.45: Von Hof zu Hof. Was uns die schlesische Agrarstatistik erzählt. — 14.15: Aus Berlin: Zur Unterhaltung. — 16.00: Musikalischer Spaziergang am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Breslau. In einer Pause 17.00: Erzählung „Brüder, die See" von Rudolf Ahlers. — 18.00: Bücher der Heimkehr. — 18.20: Aus Gleiwitz: Die Schrämmaschine. Erzählung von Wilhelm Orantek. — 18.30: Aus Gleiwitz: Rundfunkberichte aus Oberschlesien. — 19.10: Konzert des Großen Orchesters des Reichssenders Breslau. Hildegard Erdmann (Sopran). — 20.50: Tagesspruch. — 21.00: Aus Görlitz: Gerhart-Hauptmann-Haus in Schreiberhau, Abb.): Hausmusik. Petronella Boser (Alt), Emil Boser (Klavier), H. Nadolyb (Sprecher). — 22.15: Aus dem Zeitgeschehen: Soldaten aus Seide. Rundfunkbericht von der Herstellung eines WHW.-Abzeichens. — 22.30—23.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 4. Februar.

8.00: Wettervorhersage; anschließend: Frauengymnastik. — 10.00: Aus Köln: Jugend, die Technik ruft dich! Er spricht Generalinspektor Dr. Todt. — 10.30: Aus Leipzig: Gesunder Körper — gesunder Geist. Wir besuchen die Reichsschießschule der HJ. in Obermaßfeld (Thüringen). — 10.45: Sendepause. — 11.45: Von Hof zu Hof. Der Geflügelgesundheitsdienst in Schlesien. — 14.00: Mittagsberichte, Börsennachrichten; anschließend: 1000 Takte lachende Musik (Industrie-Schallplatten). — 16.00: Aus Beuthen (OS.): Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Aus Gleiwitz: Immer nur Launen. Eine Kurzszene von Heinz Labus — 18.00: Hier ist die SSL-Gruppenschule Schönau/Katzbach. Rundfunkberichte. 18.20: Ein Zauscher bei in Iran. — 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.50: Aus Garmisch-Partenkirchen: Echo von den Reichs-Wintersportkämpfen der HJ. 1938: Torlauf des BDM., Sprunglauf der HJ. — 19.00: Kurzbericht vom Tage; anschließend: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt! — 19.10: Aus Tonfilm und Operette. Die Tanzkapelle des Reichssenders Breslau. — 20.00: §§ und Leben. Rechtsfälle des Alltags im Ohr des Rundfunks. — 21.00: Tagesspruch. — 21.10: Aus Beuthen (OS.): Deutsche im Ausland, hört zu! Die Deutschen im Hutschiner Ländchen. — 22.30: Klaviermusik. Franz Volton. — 23.00—23.30: Lieder zeitgenössischer Komponisten. Käte Mann (Sopran), Erwin Sattler (Flügel).

Erhebender Ausklang des 30. Januar.

Der Fackelzug der 25 000 am Abend des 5. Jahrestages der Nationalen Erhebung, der wieder den historischen Weg durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße nahm. — Rechts: Auf dem Balkon der Reichskanzlei nimmt der Führer den Vorbeimarsch der Kolonnen ab. (Weltbild-M.).